

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Samstagsblatt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 252.

Montag, 29. Oktober 1906, abends.

59. Jahre

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Expedition ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabedates bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Renger in Riesa.

Ein in neuerer Zeit im hiesigen Bezirke sich zugetragenem Vorfall gibt der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft im Interesse der öffentlichen Sicherheit — nach Gehör des Bezirksausschusses — Veranlassung, über die Befestigung von Kronleuchtern in öffentlichen Lokalen bez. Räumen, unter Hinweis auf die bereits diesseits unter dem 13. August 1904 erlassene Bekanntmachung, folgende Bestimmungen zu treffen:

1. Das obere Ende der Kronleuchterstange muß ein Schraubengewinde haben.
2. Dieses Ende muß auf alle Fälle durch einen Deckenbalken oder einen über zwei Deckenbalken aufzulegenden Querbalken hindurch geführt sein und soweit über denselben hinausragen, daß es mittelst kräftiger Schraubenmutter auf unterlegter Scheibe bequem verschraubt werden kann.
3. Die Schraubenmutter ist zu verböhren, resp. ist oberhalb derselben durch die Kronleuchterstange ein auseinander zu biegender Splind derartig einzulassen, daß sich die Schraubenmutter nicht nach rückwärts bewegen kann.
4. Besonders große und schwere Kronleuchter müssen außer dieser Befestigung noch in der Weise gesichert werden, daß sie im Falle eines LoslöSENS durch Stahlseil gesichert werden. Dieser Stahlseil muß am unteren Ende des Kronleuchters befestigt sein und unter Verbindung mit der Kronleuchterstange seinen Halt an einem der unter Punkt 2 gedachten Balken haben.
5. Oberhalb des Kronleuchters ist, wenn die Lampen weniger als 2,0 m von der Decke entfernt sind, ein Schutzblech gegen das Ausströmen der Hitze anzubringen.
6. Sofern die Kronleuchter an Haken aufgehängt werden, haben letztere dieselbe Konstruktion wie 1 bis 3 zu erhalten.
7. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. resp. Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Die Ortspolizeibehörden des hiesigen Bezirkes werden hiermit angewiesen, unter Zugleichung entsprechender Sachverständiger die in Frage kommenden Lokale bez. Räume in der gedachten Richtung umgehend einer Revision zu unterziehen und das Ergebnis bis 1. Dezember 1906

hier anzuzeigen.

Großenhain, den 10. Oktober 1906.

Königliche Amtshauptmannschaft.

R.

In der Stadt Riesa hat

Dienstag, den 30. Oktober 1906

eine Pferde-Vormusterung

stattzufinden.

Gestellungsort: Altmarkt.

Gestellungszeit: 8⁴⁵ Uhr vormittags.

Jeder Pferdebesitzer in Riesa mit Vorwerk Göhlis ist verpflichtet, zu der angegebenen Zeit seine sämtlichen Pferde zu stellen, mit Ausnahme

- a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b. der Ferkel,
- c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohrt haben,
- d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen Deutschen Gestützbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckchein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
- g. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h. der Pferde, welche bei einer früheren in Riesa abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i. der Pferde unter 1,50 m Wandmaß.

Außerdem ist der Herr Kreisauptmann beauftragt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung einzureiten zu lassen. Bei besonderer Dringlichkeit ist auch der Herr Amtshauptmann hierzu ermächtigt.

Von der Verpflichtung der Vorführung sind u. a. ausgenommen (s. § 4 Absatz 4 der Pferdeaushebungsvorschrift)

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 29. Oktober 1906.

— In das Kind der Gräfin Montignoso, die dreieinhalbjährige Prinzessin Anna Monika Pia von Sachsen, wird gutem Vernehmen nach wahrscheinlich der Fürstin Kohenslohe-Bartenstein, der Schwägerin der Gräfin, eine Zeitlang übergeben werden, um so seinen Uebergang an den sächsischen Hof vorzubereiten. Der Zeitpunkt dazu ist indessen noch nicht fest bestimmt. Von der Behauptung, das Kind würde nie nach Deutschland kommen, ist kein Wort wahr. Die Gräfin Montignoso hat sich nur für ihre Person feinerzeit freiwillig und vertragmäßig verpflichtet, Deutschland dauernd fernzubleiben.

— Ein vollbesetztes Haus hatte die gestern Abend im Hotel Köpfer veranstaltete kinematographische Vorführung aufzuweisen. Die vorgeführten Bilder folgten rasch

hintereinander und waren mit wenigen Ausnahmen sehr deutlich. Auch das sonst erscheinende Flimmern bei derartigen Vorführungen machte sich fast gar nicht bemerkbar. Etwas unangenehm, namentlich für die Besucher der besseren Plätze, war das Aufbehalten der Kopfbedeckung seitens der Damen, wodurch der Ausblick auf die Bilder sehr beeinträchtigt wurde. Der Uebelstand machte sich umso mehr bemerkbar, als Tische und Stühle enganeinander gestellt waren. Jedenfalls bedarf es nur eines heillosen Hinweises seitens der Direktion, wie es in ähnlichen Fällen hier schon früher andererseits geschehen ist, um dem abzuhelfen.

— Für die gesamte Arbeiterschaft der sächsischen Staatsbahnen sollen 22 Ausschüsse gebildet werden.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat den Kreisauptmannschaften eine Verordnung zugehen lassen, in der diese veranlaßt werden, bei den Handels- und gewerblichen Schulen die Errichtung von Fort-

Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie

Arzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde; die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangswise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die Vorführung hat blank auf Trense mit 2 Zügeln, Stricken, Ketten zu geschehen. Einfache Zügel u. werden mit dem Ende im rechtsseitigen Trensenring festgemacht, das entspricht 2 Zügeln. Bei schlechtem Wetter können Decken mit Gurten aufgelegt und bei Vorführung belassen werden.

Eine Teilung von Geschirrzügen großer Fuhrgeschäfte auf zwei verschiedene Musterungsorte bei rechtzeitiger Benachrichtigung des Pferdevormusterungskommissars und der Behörde ist gestattet, so lange keine Ungünstigkeiten entstehen und der Gang der Musterung in keiner Weise gestört wird.

Der Pferde-Vormusterungs-Kommissar, Herr Oberstleutnant z. D. von Sandersleben, wird billigen Wünschen der Pferdebesitzer jederzeit, wenn möglich, entsprechen, und erfucht um rechtzeitige diesbezügliche Anträge (direkt) Dresden-A., Glasstraße 10, I. Den in Riesa wohnenden Zivildschmieden wird die Teilnahme an dem Musterungsgeschäft dringend empfohlen.

Zur Verhütung von Unglücksfällen wird angeordnet, daß das unbeteiligte Publikum sich von vormittags 8⁴⁵ Uhr bis zur Beendigung der Musterung von dem Altmarkt, der Marktstraße, der Reihner- und der Oststraße fernzuhalten hat. Die Zugangswege sind frei zu halten. Den Anordnungen der Polizeibehörden hat sich jebermann bei Vermeidung der Arretur und nach Befinden Bestrafung zu fügen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. Oktober 1906.

J. A. Kyrer, Stadtrat.

Bekanntmachung,

die Einkommen- und Ergänzungssteuererklärung betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 10. November 1906

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerkschaften u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten. Gröbba, am 27. Oktober 1906. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Für ein 8 Wochen altes Kind werden Ziehelttern gesucht. Zu meiden mit Ansprüchen bis Mittwoch vormittag 9 Uhr bei Unterzeichnetem.

Weißa, am 28. Oktober 1906.

Möbins, G.-B.

bildungs-kursen für die nicht mehr fortbildungsschulpflichtigen kaufmännischen und gewerblichen Angestellten in Anregung zu bringen. Die Teilnahme an den Kursen soll freigestellt sein und der Unterricht außerhalb der Geschäftszeit gelegt werden. Das genannte Ministerium hat sich ferner bereit erklärt, zu den Kosten dieser Fortbildungskurse Staatsbeihilfen zu gewähren. Seitens der Kreisauptmannschaften sind die sächsischen Handels- und Gewerbetammern von dieser Verordnung des Ministeriums des Innern in Kenntnis gesetzt worden.

— Man berichtet uns: Der hiesige Consum Verein hielt gestern Sonntag seine 6. ordentliche General-Versammlung ab. Aus dem Geschäfts-Bericht ist zu entnehmen, daß der Umsatz in diesem Geschäftsjahr 248772,83 M. betrug, gegen 192953,92 M. im Vorjahr. Der Reingewinn beträgt 30061,06 M. Nach Genehmigung des Verteilungsplanes kommen 28396,20 M. zur Verteilung an die Mitglieder. Für vollingeschaltete Anteile 842,70 M.

...ungensfertigkeit zu verfügen brauchen, erforderliche bemalte noch ganze Männer, die nötigenfalls vor einem Kampfe mit Häubern nicht zurückweichen. Die Küstereiter, welche

Seine Leibes-, Hohe, geliebte Jünger! Er hatte sie heute im Geiste neben "Traditionen" gestellt, neben die Blinde, garle, in den

„Stellenplan ist durch seine eigene Schuld zum Sonntag

den Schuß sinken lassen.

Der Dispositionsfond beträgt nunmehr 5500 M. Der Ref. Fond 6467,66 M.

Die Landesynode beriet am Sonnabend u. a. über die kirchliche Mitarbeit der Frauen, ohne zugunsten des Wahlrechts der Frauen einen Beschluß zu fassen.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein im Vogtlande war von der sächsischen Regierung aufgefordert worden, sich über die Ursachen der Fleischsteuerung in einem Gutachten zu äußern. Der Kreisverein wird dieses Gutachten demnächst der Regierung zugehen lassen. Es heißt in dem Gutachten u. a. folgendermaßen: Nach Ansicht des Kreisvereins sind unsere Nachbarländer in der gleichen Lage wie wir, indem sie selbst keinen Ueberschuß an Schlachtvieh haben. Sehr zur Verteuerung tragen die hohen Schlachthofgebühren bei, auch sei der Fleischkonsum gegen früher größer geworden, wodurch die Preise bei nicht genügend großem Vorrat höher geworden seien. Eine Öffnung der Grenzen halte er, der Kreisverein, für gefährlich und unzweckmäßig. Von Rußland seien nur Seuchen zu erwarten, deshalb sei eine Einfuhr von dort nicht zu empfehlen, ebensowenig von Holland, Belgien und Frankreich. Die Frage, ob der Fleischmangel bald beseitigt sein würde, läßt sich nicht klipp und klar beantworten: ob und wann eine Abhilfe geschaffen werden könne, müsse dahingestellt bleiben. Jetzt werde nur Prima Fleisch genossen; man sei eben überempfindlich geworden. Gegen früher, wo in der Statistik gutes und nicht bankwürdiges Fleisch unter einer Rubrik behandelt wurde und dadurch ein anderer Durchschnittspreis sich ergeben hätte, sei heute insofern ein Unterschied, als jetzt für die Statistik nur erstklassiges Fleisch als maßgebend angesehen werde. Dadurch erhalte man ein schiefes Bild von der jetzigen Höhe der Fleischpreise, die sich im übrigen dadurch rechtfertigen, daß heute eben alle Lebensmittel und Bedarfsartikel teurer geworden wären. Man müsse sich mit dieser Tatsache abzufinden suchen. Schon seit Jahrzehnten seien im Herbst die Preise höher gewesen als zu anderen Jahreszeiten. Die Landwirte seien in üblicher Lage gegenüber den Fabrikanten. Der Zwischenhandel und die Einrichtung der Schlachthöfe verteuere das Fleisch. Jetzt begehre sich kaum noch ein Fleischer aus Land, da dieser lieber beim Händler als vom Landwirt direkt kaufe. Die Höhe des Fleischpreises sei ein natürlicher Vorgang und eine Folge schlechter Futterjahre. Föricht sei der Vorwurf, daß die Landwirte bestrebt seien, verkaufsfähiges Vieh zurückzuhalten. Gar zu erheblich sei der Unterschied zwischen Vieh- und Fleischpreisen; hier müsse Wandel geschaffen werden. Im Vogtlande sei ein Sinken der Viehpreise zu erwarten, da die Ställe gut versorgt seien, und so ganz unbedeutend sei der Einfluß des Vogtlandes für Sachsen in dieser Beziehung nicht. Nützlich sei ein Abschaffen der Fleischengangssteuer und eine Herabsetzung der Schlachtgebühren durch die Stadtgemeinden. Man hält es für wahrscheinlich, daß in Kürze mehr Schweine an den Markt kommen. Wer aber Prima Fleisch essen wolle, müsse es auch bezahlen. Das Vieh sei aber nicht billiger herzustellen. Deshalb seien auch die Fleischpreise durchaus angemessen.

Wochenpielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: „Salome“. Mittwoch: „Oberon“. Donnerstag: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Freitag: „Die Regimentskocher“. Sonnabend: „Die Stumme von Portici“. Sonntag: „Hohengrin“. Montag: „Oberon“. Schauspielhaus. Dienstag: „Byzès und sein Ring“. Mittwoch: „Auf der Absonnerung“. Donnerstag: „Für die Absonnerung“. Freitag: „Jop und Schwert“. Sonnabend: „Lohnbiener“. Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr: 1. Volksoorstellung: „Das vierte Gebot“. Abends 1/8 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“. Montag: „Die Wildente“.

Dresden, 29. Oktober. Die Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande sind gestern abend von Eisenach auf Schloß Albrechtsberg wieder eingetroffen. Freiberg, 28. Oktober. Gestern nachmittag fand in Anwesenheit des Herrn Staatsministers Dr. Klüger die feierliche Eröffnung der neuen wissenschaftlichen Institute im Bau- und Erweiterungsbau der Königl. Bergakademie statt. In Begleitung des Herrn Ministers befanden sich die Herren Ministerial-Direktor Geh. Rat v. Seydewitz, Geh. Finanz-Rat Dr. Wähle und Oberbaurat Schmidt. Bei dem Festakt in der Aula überreichte der Herr Minister auf Grund Allerhöchster Verleihung dem Rektor eine goldene Amtsfette. Nach der Festrede des Rektors, Prof. Dr. Papperitz, schloß die Feier mit der Absingung eines Guldigungsstelegrammes und einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät König Friedrich August. An den Aktus schloß sich eine Besichtigung. Abends fand ein Festkommers statt.

Mittweida, 27. Oktober. Das diesjährige Technikum-Anlagenfest brachte einen Reingewinn von 2711 M 88 Pfg. Aus den Mitteln des Technikum-Anlagenfestvereins sind am Schwanenteich neue prächtige Parkanlagen mit einem Kostenaufwande von über 15000 Mark geschaffen worden.

Pirna, 28. Oktober. Es verbreitet sich die Annahme, daß der seit dem 7. d. M. verschwundene, früher in Sichte ren wohnhaft gewesene Heinz Ungang, dessen Leiche jetzt aus der Elbe gezogen wurde, einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Die aufgerissene Kleidung deute auf einen stützgeordneten Kampf hin; auch sei das Bildnis des Mannen entleert gewesen. Die nächsten Tage werden wohl Licht in diese noch dunkle Sache bringen. Die Obitensfahr aus Böhmen ist noch immer flott im Gange. Man verzeichnete bis jetzt für dieses Jahr ca. 130 Ostflüge, von denen über 50 auf die drei ersten Oktoberwochen

entfielen. Ein großer Teil dieses böhmischen Ostfluges ist für Berlin bestimmt.

Chemnitz. Was die Submision mitunter für Blüten treibt, davon hier ein kleines Beispiel, und doch tragen die Gewerbetreibenden, die so nicht auf Rosen gebettet sind, selbst viel Schuld mit daran. Für die hiesige städtische Feuerwehr war die Lieferung von Holzschellen ausgeschrieben worden. Von insgesamt 14 Bewerbern seien nur zwei Beispiele der eingereichten Forderungen wieder gegeben. Die Höchstforderung für die lieferbaren Arbeiten war 2770,50 M., während dem 1016 M. Mindestforderung gegenüberstanden. Bei einem anderen war die Höchstforderung 3314,50 M., die niedrigste 2257 M. Die Arbeit wird in Losen vergeben.

Wurzen. Einen falschen „Hauptmann von Köpenick“ hat die Landgenossenschaft am Donnerstag in der Person eines Handlungsreisenden im nahen Burkartshain verhaftet. Ueber die näheren Umstände dieses bedauerlichen Vorkommnisses wird dem „Dr. Anz.“ von dem betreffenden Herrn, dem in Dresden wohnhaften Handlungsreisenden Hermann Heinrich Groß, näheres mitgeteilt. Danach hat Dr. Groß auf einer seiner gewöhnlichen Geschäftsreisen am 24. Oktober in Burkartshain übernachtet. Früh am Morgen klopfte ein Landgendarm an seine Tür und eröffnete ihm, daß er als der Köpenicker Tat verdächtig mit auf das Amtsgericht in Wurzen müsse. Obgleich Herr Groß auf seine mitgeführten Musterkoffer verwies, auch die Berliner Firma namhaft machte, für die er reiste und bei der man sich erkundigen könnte, und obwohl auch das Signalement des Köpenicker Verbrechers nicht zu dem auf dem linken Auge spielenden Herrn Groß paßte, wurde dieser doch gezwungen, dem Gendarmen durch verschiedene Dörfer nach dem eine Stunde entfernten Wurzen zu folgen. Auch die Bitte des Reisenden, ihm doch die Besorgung eines Wagens zu gestatten, wurde abgelehnt. In Wurzen wurde Herr Groß zunächst eingesperrt, bis nach etwa anderthalbstündiger Haft seine Vorführung vor den Amtsrichter erfolgte. Dieser überzeugte sich nach Prüfung der Legitimation des Reisenden und telefonischer Anfrage bei der Firma in Berlin bald von der Haltlosigkeit der Verdachtsgründe und ordnete die Freilassung an. Herr Groß hat den Verlaß der für ihn selbstverständlich äußerst peinlichen Angelegenheit bereits im Justizministerium ausführlich zu Protokoll gegeben.

Leipzig, 27. Oktober. Im Geschäftshaus von Brodhaus Verlag erfolgte in vergangener Nacht eine große Explosion, bei der mehrere tausend Zentner in den Kellerräumen aufgestapelte Briefets durch Gasentwicklung explodierten und in Brand gerieten, so daß die Feuerwehr gerufen werden mußte. Fenster und eiserne Türen wurden eingedrückt, überhaupt ist der Materialschaden bedeutend.

Aus aller Welt.

Darmstadt: Das Polizeiamt in Darmstadt hat eine Dienstanweisung für Polizeibeamte zur Ausübung des Tiereschusses erlassen und damit dem Schutz der Tiere zu allererst in Deutschland amtlichen Vorschub geleistet. — Prag: Das Postamt Wofelej bei Bisek wurde durch Einbrecher ausgeraubt, die Kasse erbrochen und zahlreiche Wertpapiere, Sparkassenbücher und Juwelen in hohem Werte gestohlen. — Köln: Zur Behebung der Fleischsteuerung hat es der Vorstand der rheinischen Landwirtschaftskammer für angängig erklärt, daß wöchentlich 1000 bis 1500 Schweine aus Holland eingeführt werden; die Kammer hält es aber für geboten, daß die Städte die Einfuhr der Schweine übernehmen, damit die Preise nicht durch den Zwischenhandel erteuert würden. Zahlreiche rheinische Städte beschloßen in den letzten Tagen eine dringende Resolution, in der um Öffnung der Grenzen erjudet wird. — Breslau: In dem Prozesse des Bierverlegers Biwald gegen die Stadtgemeinde Breslau erkannte die 5. Zivilkammer des Breslauer Landgerichtes den Anspruch Biwalds auf Entschädigung durch die Stadtgemeinde als im Grunde berechtigt an. — Berlin: Der Kutscher Haase von der Filiale der Schultheißbrauerei in Fürstenwalde wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Rückfahrt vom Besuche der Landkundschaft zwischen Trebus und Fürstenwalde auf der Chaussee mit einer Art ermorde und seiner Borschaft von 500 Mark beraubt. Der Täter, der sich mit Blut bedeckt haben muß, ist unbekannt. — Prag: In der vorletzten Nacht wurde in Pantrah die Tabakverkäuferin Vahlg mit zweien ihrer Kinder ermorde. Die bisher noch unermittelten Täter raubten einen Betrag von 30 Kronen. — Weiskensels: In Leuchern fand auf der Grube „Marie“ eine Explosion von Kohlenstaub statt, die den Todenraum für Briefets zerstörte und ten Arbeiter Müller schwer und einige andere leicht verwundete. — Lemberg: Der Polizei ist es gelungen, den Raub aufzuklären, durch welchen die Galizische Landbank im letzten Frühjahr um 20 000 Kronen geschädigt wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß die Täter Mitglieder des neuen polnischen Vereins „Machin Polska“ seien, der das Geld zu Agitationszwecken unter der polnischen Jugend benutzte. — New York: In Pleasantville, im Staate New-Jersey, stürzte ein Personenwagen der Pennsylvania-Bahn von der Drehscheibe in einen Fluß. Die Zahl der Toten wird zwischen 50 und 75 angegeben. Ein mit der Untersuchung beauftragter Beamter zählte bisher 57 Tote. Dem New Yorker „Herold“ zufolge soll sich nach neueren Feststellungen die Zahl der Toten auf 87 belaufen. — Braunschweig: Bei Oferschleiben brannte eine große Strohscheune nieder. Beim Aufräumen fand man die Leiche von vier Menschen. Man vermutet, daß es Landstroläher waren, die dort genächtigt haben.

Bermittelt.

Selbstmord eines Millionärs mit einer Kanone. „Tally Mail“ meldet aus Newyork, daß der amerikanische Milliardär Gifford Selbstmord verübt habe. Er lud eine alte Kanone in seinem Garten, verschah diese Ladung mit einem selbsttätigen Zeitzähler und stellte sich darauf mit dem Kopfe gerade vor die Öffnung der Kanone. So blieb er stehen, bis die Ladung mit furchbarer Gewalt losging und ihn zerstücktete.

Die verkaufte Braut. Ein kaum glaubliches Gaunerstückchen wird aus Westfalen gemeldet. Ein fremder Arbeiter, der mit seiner angeblicken Frau in einem Orte des Kreises Westfalen wohnte und mit einem ebenfalls dort ansässigen Schärer näher bekannt wurde, teilte diesem mit, daß die bei ihm wohnende Frau nicht seine rechtmäßige Frau, sondern nur seine Braut sei. Gleichzeitig erklärte er sich bereit, dem Schärer gegen eine einmalige Vergütung von zehn Mark die Braut abzutreten, wenn er sie heiraten wollte. Der Schärer war dazu bereit und zahlte 10 Mark an den Arbeiter, nachdem auch die betreffende Frauensperson mittels Handschlags ihr Einverständnis zu der neuen „Vestierung“ erklärt hatte. Die drei reisten alsdann zusammen auf Kosten des Schäfers nach Westfalen, wo dieser die Verlobungsringe kaufte. Bei der nun folgenden Verlobungsfeier wurde der Arbeiter dem glücklichen Bräutigam plausibel zu machen, daß er vielen Formalitäten aus dem Wege gehe und schneller mit seiner Braut zur Ehe komme, wenn das Paar nach Berlin reise und sich dort trauen lasse; er selbst werde in diesem Falle als Brautführer fungieren. Der Schärer ließ sich bereden, kaufte die Fahrkarten nach Berlin, die gemeinsame Reise wurde angetreten, in Bremen aber unterbrochen, weil die „Braut“ ihre Garderobe ergänzen mußte. Außer Kleid, Hut, Schuhe und sonstigen notwendigen Sachen, kaufte der Schärer seiner „Braut“ auch noch eine Uhr nebst Kette. Als die „Braut“ gehörig ausgestattet war, und der Schärer einige hundert Mark ausgegeben hatte, sollte die Reise nach der Reichshauptstadt fortgesetzt werden. Auf dem Hauptbahnhof in Bremen stieg der Schärer in ein Abteil, in dem er wegen Ueberfüllung nur allein noch unterkommen konnte. Die „Braut“ und der „Brautführer“ wollten den nächsten Wagen besteigen und, wie sie erklärten, auf einer der folgenden Stationen wieder mit dem Schärer zusammenkommen. Als der Zug auf der nächsten Station einen etwas längeren Aufenthalt hatte, sah der glückliche Bräutigam sich nach seiner „Braut“ und deren Begleiter um. Beide waren aber im ganzen Zuge nicht zu finden, sie hatten es vorgezogen, von Bremen überhaupt nicht abzufahren. Da der Schärer sich unter diesen Umständen auch in Berlin nicht trauen lassen konnte, reiste er nach seiner Heimat zurück, wo er den Vorfall sofort zur Anzeige brachte. Das saubere Paar konnte jedoch bisher nicht ermittelt werden.

Die gepändete Kirche. In einem Städtchen nahe bei Aachen befindet sich eine Kirche, die seit Jahren schon verschlossen ist, weil sie der Stadtgemeinde von einem Gläubiger gepändet wurde. Der Mann ließ die Türen des Kirchleins von Gerichtsbeamten versammeln und nahm die Schlüssel in Verwahrung. Ihm wurde von den Behörden das Recht zur Pfändung zugesprochen, und so geschah es, daß der Gläubiger sich den Zugang erlaubte, die ganze Kirche dem Verkehr unzugänglich zu machen.

Streik auf dem Tanzsaal. Einen eigenartigen Streik provozierten die jungen Burtschen auf dem Saale „Zum Pachterhof“ in Sothland a. d. Spree. Die Burtschen beschwerten sich bei der Musik, daß die Touren für 10 Pfg. zu kurz seien und verlangten für 10 Pfg. längere Touren oder die Tour für 5 Pfg. Die Musik willigte aber in nichts ein, und so kam es, daß die Burtschen nicht mehr tanzten. Das ging mehrere Tanzabende so fort, worunter auch der Wirt zu leiden hatte, da viele auf andere Säle gingen. Um nun die tanzlustige Jugend seinem Saale zu erhalten, entschloß sich der Wirt, ein größeres Orchester zu kaufen und für 5 Pfg. tanzten zu lassen. Am Firmensamstag wurde es zum ersten Male gespielt. Die jungen Burtschen kamen in Reih und Glied anmarschiert, sie betrachteten sich in dieser Angelegenheit als Sieger.

Die Regentrawalle in Philadelphia. In Philadelphia, der Stadt der Bruderliebe, ist es zu schweren Ausschreitungen seitens der farbigen Bevölkerung gekommen. Eine Bande von 2000 Negern hat das alte Walnut Street-Theater gestürmt und demoliert, weil dort ein Stück gegeben wurde, das nicht sehr sanft mit den Negern umgeht. Dieser Vorfall hat in den Vereinigten Staaten gewaltiges Aufsehen erregt, da es das erste Mal ist, daß es in einer Stadt des Nordens zu ernstlichen Regentrawallen gekommen ist. Philadelphia, eine Hochburg der Republikaner, war von jeher ein Eldorado für die farbige Bevölkerung. Die Stadt zählt bei einer Bevölkerung von annähernd zwei Millionen Einwohnern etwa 300 000 Negern in ihren Mauern. Im südlichen Teile der Stadt zwischen der South Street und Lombard Street von der Broad Street bis zur Dritten Straße ist das Hauptzentrum der Negertiere. In Gassen und Gäßchen und Winkeln und Höfen sitzt hier die farbige Bevölkerung dicht gedrängt beieinander. Obgleich es viele arbeitsame und anständige Schwarze gibt, gehört doch ein ungeheurer Prozentsatz der Farbigen zu dem schlimmsten Gesindel der Großstadt. Die Frauen ergeben sich vom zartesten Mädchenalter an der Prostitution, und die Männer sehen nichts schämliches darin. Dem Trunk ergeben, arbeitsscheu, händelstüchtig, bildet diese Klasse von Farbigen eine ständige Gefahr für die Gesellschaft. Es vergeht kaum eine Nacht,

Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Wintzlich in Nieser. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Sanger in Nieser.

Nr. 252.

Montag, 29. Oktober 1906, abends.

59. Jahrg.

Der Wechsel in Wien.

Der Graf Goluchowski war als Nachfolger des Grafen Kalnoky elf Jahre lang gemeinsamer Minister des Kaiserlichen und Königlich-ungarischen Doppelmonarchats. Neben seine polnische Abstammung noch seine Verheiratung mit einer Französin haben auf seine diplomatische Tätigkeit einen merkwürdigen Einfluß ausgeübt. Wie sein Vorgänger sah er in dem Bündnis mit Deutschland den besten Schutz für das Donauraum und bewies auch im vorigen Winter durch seine Haltung in der Marokkofrage, wieviel ihm daran lag, auch dem Geiste des Bündnisvertrages gerecht zu werden.

Nicht Fragen der auswärtigen Politik haben seinen Sturz herbeigeführt, er ist vielmehr dem inneren Streit zwischen Trans- und Cisleithanien zum Opfer gefallen. Die in Ungarn zur Herrschaft gelangten Unabhängigkeitsparteien warfen ihm vor, daß er, obgleich gemeinsamer Minister beider Reichshälften, in dem Konflikt zwischen Parlament und Kron- in Ungarn wegen der in der Armeefrage erhobenen magyarischen Sonderansprüche nicht neutral geblieben sei, sondern den König Franz Josef in seinem Widerstande bestärkt habe. Zwar bemühte sich das Ministerium Beterle, die ungarischen Radikalen zu befriedigen, diese blieben aber bei ihrer Forderung, dem Grafen Goluchowski, wenn er demnächst in der ungarischen Delegation erscheine, scharfe Opposition zu machen. Um den im Interesse des Donauraumes wünschenswerten Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn nicht zu erschweren, erbat und erhielt Graf Goluchowski seinen Abschied.

Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Vizekanzler in Petersburg Hr. v. Khevenhuller ernannt worden. Er ist von deutsch-böhmischer Abstammung, war früher Sekretär des Grafen Kalnoky, als solcher auch bei mehreren Zusammenkünften seines Chefs mit dem Fürsten Bismarck beteiligt und hat den Petersburger Posten sieben Jahre lang bekleidet. In dieser letzteren Tätigkeit ist ihm mandant eine zu große Hinneigung zu Rußland vorgeworfen worden. Indessen war es ja seine Aufgabe, ein möglichst gutes Verhältnis zur russischen Regierung zu unterhalten, und daran dürfte am wenigsten von deutscher Seite Anstoß genommen werden, da die deutsche Politik jenes gute Verhältnis nach Möglichkeit gefördert und das Zusammengehen Rußlands und Oesterreich-Ungarns in der mogebnischen Frage fortwährend unterstützt hat. Völlig neu ein genauer Kenner der russischen Gesellschaft und Zustände und zugleich ein überzeugter Anhänger des Gedankens, daß die beiden mitteleuropäischen Mächte durch ihre eigenen Interessen auf das Festhalten an ihrem Bunde und auf gute, friedliche Beziehungen mit Rußland hingewiesen sind, die Oesterreich-ungarische Politik, so wird sich der Wechsel am Ballplatz in Wien als eine Enttäuschung nicht für uns, sondern für unsere Gegner im Auslande erweisen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Ministerreise in Oesterreich-Ungarn: In Deutschland gedenkt man in der Stunde, da Graf Goluchowski aus Beweggründen, die mit der auswärtigen Politik außer Zusammenhang stehen, das von ihm so ehrenvoll und erfolgreich versessene Amt niederlegte, gern der hundertjährigen Gedenkfeier, die er vom ersten Tage seiner ministeriellen Wirksamkeit bis zu seinem Ausscheiden in Worten und Taten unverbrüchlich bezeugt hat. Vor der weitesten Öffentlichkeit trat diese Gedenkfeier zuletzt noch auf der

Konferenz in Algieras zu Tage. Ueber den Rahmen der eigentlichen politischen Probleme hinaus hat Graf Goluchowski ein offenes Auge auch für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Oesterreich-Ungarns bewiesen. So bleibt sein Name mit der jüngsten Geschichte der Donauraumarchie ehrenvoll verbunden und wird auch in Deutschland einen guten Klang behalten. Zum Nachfolger des Grafen Goluchowski ist der bisherige Vizekanzler Oesterreich-Ungarns in Petersburg, Freiherr von Khevenhuller, ernannt worden. In unseren politischen Kreisen, ebenso in zahlreichen deutschen Blättern, ist die Ernennung des Freiherrn von Khevenhuller zum Minister mit Sympathie und Vertrauen aufgenommen worden. Sind auch die bundesfreundlichen Beziehungen zwischen dem Reiche und Oesterreich-Ungarn durch Interessen und Tradition so wohl gegründet, daß von einem Wechsel in der Leitung der Geschäfte eine Aenderung in der Grundrichtung der Politik nicht zu erwarten ist, so bietet doch die Persönlichkeit des Freiherrn von Khevenhuller eine neue Gewähr für die ungebrochene Fortdauer des von treuer Bundesgenossenschaft getragenen gegenseitigen Verhältnisses.

Tagesgeschichte.

Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat wird auch wieder unter den Ausgaben des Reichsschatzamtbesitzes ein Posten enthalten sein, der sich auf die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter bezieht. Bekanntlich hat das Volltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 bestimmt, daß der Mehretrag aus verschiedenen landwirtschaftlichen Böden zur Erleichterung der Durchführung dieser Versicherung zu verwenden und bis zum Inkrafttreten des entsprechenden Gesetzes für Rechnung des Reichs anzusammeln und verzinslich anzulegen ist. Da das neue Volltarifgesetz mit dem 1. März 1906 in Kraft trat, so wurde ein entsprechender Ausgabeposten in den Etat des Reichsschatzamtbesitzes zum ersten Male für das laufende Jahr eingestellt. Der Bundesrat hatte ihn auf 17 Millionen Mark geschätzt, der Reichstag erhöhte ihn auf 22 Millionen Mark. Der Rest mit seiner Schätzung behalten wird, wird sich erst beim Finalabschluß der Reichshauptkasse zeigen, also erst in der Mitte des nächsten Jahres. Es hat aber die Erfahrung, die man seit dem 1. März ds. Js. mit den Erträgen der im Volltarifgesetz für die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter festgelegten landwirtschaftlichen Bölle bisher gemacht hat, schon einen beträchtlichen Aufschuß über die zu erwartenden Mehreträge gebracht, daß die Schätzung des entsprechenden Etatspostens für 1907 sich auf geeigneter Anhaltspunkte als bisher wird füllen können. Man wird deshalb der Vorlegung des Etats des Reichsschatzamtbesitzes für das nächste Jahr mit besonderem Interesse entgegensehen. Uebrigens zeigt sich auch hier, daß es durchaus zweckmäßig war, den Zeitraum, in dem ein Gesetz über die Arbeiter-Witwen- und Waisenversicherung zu erlassen ist, mit dem Beginn des Jahres 1910 zu befristen. Erst in einigen Jahren wird man genau erfassen können, mit welcher Summe man aus den Mehreträgen der landwirtschaftlichen Bölle für die Witwen- und Waisenversicherung in Jahresdurchschnitt wird rechnen können. Ob dies nicht feststeht, wird man auch kaum an die Verteilung der aus den neuen Versicherungszweigen entstehenden Lasten veranlassen können. Außerdem wird ja auch wohl vorher der Versuch einer einheitlichen

Organisation der Arbeiterversicherung gemacht werden, um den neuen Versicherungszweig gegebenenfalls in sie einfügen zu können. Auf jeden Fall wird man doch mit vollem Rechte die Feststellung eines Gesetzentwurfes über die Witwen- und Waisenversicherung einige Zeit hinauschieben. (Ch. T.)

Deutsches Reich.

In ihrem Rückblick bespricht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die näheren Umstände der Reichstagsersatzwahl in Döbeln-Rohwein und schreibt: Diese Umstände scheinen allerdings dringend darauf hinzuweisen, daß in diesem besonderen Falle die Schuld an der Niederlage der bürgerlichen Parteien nicht in der Ausstellung einer zweiten bürgerlichen Kandidatur zu suchen ist, nachdem einmal fest stand, daß bestimmte Kreise bürgerlicher Wähler für die Kandidatur Haffes nicht zu haben waren, wenigstens nicht im ersten Wahlgang, — eine andere, allen Parteien genehme Kandidatur sich aber anscheinend nicht aufstellen ließ, konnte die freisinnige Kandidatur den Schaden nicht anrichten, den wiederholt in ähnlichen Fällen unnötige Sonderkandidaturen der bürgerlichen Parteien zur Folge gehabt haben. Vor allem erscheint es immerhin nicht unmöglich, daß ohne diese Kandidatur der sozialdemokratische Kandidat erheblich mehr Stimmen auf sich vereinigt hätte. Andererseits ist es freilich kein günstiges Zeichen für die so oft besprochene Einigung des Liberalismus, wenn sich der Freisinn so wenig zu dem Opfer einer Ueberwindung zu entschließen vermag, wo es den Kampf gegen den prinzipiellen Gegner des gesamten Bürgerturns gilt. Das Ergebnis der letzten Ersatzwahlen sagt das Blatt folgendermaßen zusammen: Im ganzen bedeuten für die Sozialdemokratie die letzten Ersatzwahlen offenbar einen Stillstand bez. Rückgang bei gleichzeitiger Wählerzunahme. Es hat sich vor allem gezeigt, daß auch die Rückeroberung bei großem Wahlerfolg und strenger Organisation auf bürgerlicher Seite, glücklicher Lösung der Kandidaturfrage und geschlossenem Vorgehen der bürgerlichen Parteien durchaus möglich erscheint.

Die amtlichen Wahlergebnisse für die Reichstagsersatzwahlen vom 23. d. M. liegen vor. Im 18. hannoverschen Wahlkreis (Stade-Blumenthal) wurden insgesamt 21 284 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Senator Adolf Reese-Stade (nat.-lib.) 6612, auf den Arbeitersekretär Fritz Ebert-Berlin (Soz.) 6183, auf den Gutspächter v. Meding-Wulfstrobe (Welfe) 1641 und auf den Lehrer Otto Charlottenberg (freis. Volksp.) 3191 Stimmen. Die Stichwahl ist auf den 1. November anberaumt. — Im Wahlkreis Haderleben-Sonderburg wurden insgesamt 16 200 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Redakteur Hansen-Apenrade (Däne) 10 115, für Amtsrichter Dr. Hahn-Sonderburg (freikons.) 5 15. Hansen ist somit gewählt.

Das Staatsministerium beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des ersten von Bülow mit der Frage der Reichsteuern und beriet über Maßregeln zur Milderung des herrschenden Notstandes. An der Sitzung, die fünf Stunden dauerte, nahmen auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und von Tirpitz teil. Der Reichskanzler wohnte ihr bis zum Schluß bei. Wegen des polnischen Schulstreiks sollen heute Montag zunächst Besprechungen zwischen den beteiligten Ressorts und dem Ministerpräsidenten stattfinden.

Edle Herzen.

Roman von Edwin Friedbach.

Als Wilma bald danach das eigene Stübchen verließ, um im Wohnzimmer die Schwester dem Weheimrat vorzustellen, auf dessen Veranstaltung sie eingeladen worden war, eine Woche vor Eintritt ihrer Stellung bei ihnen zu verleben, um der von ihm hochgeschätzten Wilma eine Freude zu bereiten, trat aus der Nebenstube gerade Fräulein Toni von Wapnitz, eine Germanistin mit schwerfälligen Bewegungen und einer mächtigen Stimme, deren Klang die Fensterbänke erschütterte.

Als Dora's Gesichtchen wandte sie mitleidig das Haupt zur Seite, mußte sie von oben bis unten wie einen löstigen Eindringling und größte hochmütig herablassend, ohne sie eines Wortes würdig zu haben nach ihrer Meinung stand Wilma, die Hauskammer, nur an der Spitze der Dienstmädchen des Hauses, und sie, die Frau des Rittergutsbesizers und Offiziers, Barons Luitpold von Wapnitz, fand es geradezu unerhört von ihrem Vater, die Schwester einer so untergeordneten Persönlichkeit als Gast zu sich einzulassen.

Diese trübselige Nichtachtung traf Dora bei ihrer bewegten Gemütsverfassung wie ein Schlag ins Gesicht, und tiefer noch als zuvor empfand sie das Unmögliche ihrer Lage, mit dem sie fortan unter diesen hochstehenden Menschen zu rechnen hatte. Erst das Entgegenkommen des Weheimrats, eines kleinen, schwächlichen Herrn in der Mitte der fünfziger Jahre mit geistvollem Gesicht und einer ergreifenden Lebensmühsamkeit, der das verwaisete Mädchen väterlich liebendwütig begrüßte, ließ sie den peinlichen Eindruck überwinden.

Er erbat sich, zur Feier des Tages die Schwestern am Abend in ein Restaurant fahren zu dürfen, Willy werde sie begleiten, es solle außerdem alles geschehen Dora zu gestatten, um ein paar angenehme Erinnerungen an ihren Aufenthalt bei ihnen zurückzulassen.

Als er gegangen war, sah Wilma ihm mit verklärtem

Dankesblicke nach. „Wie gut von ihm, wie fürsorglich, sich Deiner so anzunehmen! Ja, so ist er, immer gütig und gefällig, überhaupt ein Wohltäter der Menschheit. Du ahnst nicht, Dora, wie hochgeachtet und verehrt von aller Welt er dastet.“

Als ihrer Stimme zitterte ein leises Vibrieren und solche Innigkeit, daß Dora sie prüfend ansah. „Liebst Du ihn, Wilma?“ fragte sie unter mädchenhaftem Erwidern.

Diese ließ das ihr eigene, liebe Lachen aus, welches zu Herzen drang und Wohlwollen für sie weckte. „Wein, was ich für ihn empfinde, ist nicht Liebe, sondern Verehrung und unbegrenzte Dankbarkeit. Ja, das ist es! Ich habe so unendlich viele gesehen, die zu ihm kamen, Alt und Jung, Fürsten und Bettler, die meisten ohne einen Schimmer von Hoffnung, er aber hat sie geheilt, dem Leben und der Gesundheit zurückgegeben, und dabei ist er so selbstlos. Niemals nimmt er Geld von den Armen, nur von den Reichen, die es können, denn er will doch auch mit seiner Familie leben, und die sechs Kinder kosten erschreckliches Geld. Außerdem tut er mir so leid, er ist so geplagt in seiner Hämlichkeit, der Kerger mit den erwachsenen Töchtern und Söhnen nimmt buchstäblich kein Ende, immer ist etwas Schreckliches los. Jetzt will wieder Gerhard Schulden halber den Dienst quittieren, Walter wird jedenfalls, weil er sich einer Schulerbindung angelassen hat, das Gymnasium verlassen müssen, dazwischen Toni's unerhörte Paß- und Verschwendung, Willy's keine Extravaganzen; mir geht ein Nadelrad im Kopf herum, wenn ich an den ewigen Trübsal denke.“

„Wie schandlos Dein Leben ist, Wilma, immer nur für andere sorgen und arbeiten, nie den eigenen Neigungen folgen zu dürfen, das ist bitter; und doch steht nun auch mir dieses Los des fortwährenden Entlassens um der anderen willen bevor.“

„Es ist nicht so schwer, wie Du Dir vorstellst, Dora. Man wird es bald gewohnt, sich selbst zu vergessen und nur für andere zu leben. Und manchmal denke ich, daß

gerade dieses stete Sorgen und Schaffen für die, die wir lieb haben, am meisten der inneren Natur des Weibes entspricht. Es bereitet trotz allem eine Genugung, ein stilles Glück, das unendlich wohlthuend wirkt.“ sagte Wilma gedankenvoll hinzu. Im übrigen tröste Dich, Herz, Du siehst aus wie ein Märchenbild, nicht, als ob Du zu den Scherzgeweihten der Erde gehörtest, Dein Stern wird Dich schon führen, Gott sei gedankt, Dir ward ein lichterer zu teil wie mir.“

„Ich muß diese Schüchternheit überwinden lernen,“ dachte Dora wohl zum zehntenmal, als später die Stunden aus der Schule kamen, sie neugierig musterten, und die flotte Willy eine angehende Studentin der Medizin, nie dem Selbstbewußtsein und der Sicherheit der Großstädterin, sie unterhalten zu müssen glaubte.

Lehnliche Gedanken kamen wieder, als sie am Abend mit dem Weheimrat, Walter, Willy und Wilma eines der feinsten erlesenen und geschmückten Lokale an der Wapnitz besuchte; wie geblendet von dieser strahlenden Welt, deren Existenz sie nicht gekannt hatte, blieb Dora stehen, die Lippen halb geöffnet, wortlos vor Erstaunen, das Herz heftiger klopfend vor Vegetierung und zugleich vor Schreck nach etwas Großen, Unbekanntem, das zum erstenmal die verborgenen Schwingen der Seele zu heben begann und ihr unwillkürlich die halbtauten Worte entzückte: „Wie schön ist die Welt.“

Auf ihrer eigenen Erscheinung lag es dabei wie der Hauber einer freudigen Blume, die im Verborgenen erblüht und nun, aus Licht gezogen, der Bewunderung preisgegeben wurde.

Der Weheimrat freute sich über die Schönheit des Mädchens.

Willy außer sich vor Entzücken, sagte Dora neidlos die größten Schmeicheleien, und Walter, der Sekundaner, mochte es, durch ein paar ungeschickte Versuche seiner Bewunderung Ausdruck zu leihen.

Die durch den polnischen Schulstreik geschaffene und durch das Verhalten des Erzbischofs Tr. von Stalstedt noch besonders verschärfte Lage in der Provinz Posen hält man in Regierungskreisen für außerordentlich ernst. Man glaubt, daß sich eine entschiedene Stellungnahme der Regierung nicht mehr vermeiden läßt. — Aus Poznan, Kreis Hohensalza, schreibt man der „Tägl. N.“: In der Nacht zum Donnerstag wurden in das Schlafzimmer des Lehrers Tuczmal zwölf Flintenstücke abgegeben, die ihr Ziel verfehlten. Man bringt die Tat mit dem polnischen Schulstreik in Verbindung. — Der „Ziennik Poznański“ meldet, daß auf Befehl des Kaisers dem Kultusminister täglich telegraphischer Bericht über den Schulstreik erstattet werde. Den Polizeibeamten ist zur strengsten Pflicht gemacht worden, Personen, die in Schulen einzubringen oder sonst vor Schulen die Ruhe und Ordnung zu stören versuchen, festzunehmen.

Ueber den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika liegt folgende amtliche Meldung vor: Auf der Verfolgung der am 12. Oktober zwischen Solpan und Sandpüt geschlagenen Hottentotten überfiel Hauptmann Siebert am 23. Oktober eine starke Bande nordwestlich Koukhanas mit der 3. Kompanie des 2. Feldregiments und der 8. Batterie. Nach einständigem Gefecht floh der Gegner und ließ 4 Tote, 10 Gewehre und 30 Reittiere zurück. Viel Gerät und Munition wurde erbeutet. Hauptmann Siebert setzte die Verfolgung fort. Am Nachmittag wurden die Hottentotten nochmals eingeholt und nach dreistündigem Kampf auseinandergepresst. Auf deutscher Seite waren keine Verluste.

Ueber das Bestehen des Fürsten zu Schwarzbürg-Sondershausen, der, wie wir berichteten, auf der Jagd von einem Reiter schwer am Knie verletzt worden war, ist gestern vormittag ein Krankheitsbericht ausgegeben worden, der den Zustand des Fürsten nicht unbedenklich erscheinen läßt. Fürst Karl Günter, der am 7. August das 76. Lebensjahr vollendete, ist in kinderloser Ehe mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg vermählt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ernennung des Feldzeugmeisters Latscher von von Bauerhof zum Landesverteidigungsminister ist unmittelbar bevorstehend. Derselbe ist in Wien eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Die Schönererpartei bereitet einen Dringlichkeitsantrag vor, eine Adresse an den Kaiser zu richten, bittend, die in der Wiener Hofburg verwahrten Reichskleinodien an Kaiser Wilhelm als den berufenen Vertreter des deutschen Weltvolkes sowie des Bundesrates zur Verwahrung in Wien zu übergeben.

Die Kaloczyfeler ist gestern in Budapest wahrhaft grandios verlaufen in Gegenwart von mindestens 300 000 Menschen. Nachdem der Sonderzug mit den Särgen der in der Verbannung gestorbenen ungarischen Nationalhelden Franz Kaloczy, seiner Gemahlin, seiner Mutter Klona Kanyi, seines Sohnes Josef sowie des Grafen und der Gräfin Nikolaus Herczegi, des Grafen Anton Esterhazy, Emerich Thököly und des Hofmeisters Nikolaus Szibill am Mittag unter dem Geläute der Kirchenplöden eingetroffen und von Behörden und gesehrenden Körperschaften empfangen war, wurden die Särge auf prächtigen, eigens zu diesem Zwecke künstlerisch hergestellten Leichenwagen mit je sechs Pferden in ungefähr drei Kilometer langem Festzuge vom Zentralbahnhof in den Stefansdom geleitet, wo bis nachmittags 4 Uhr dem Volk die Besichtigung gestattet war. Abends 8 Uhr erfolgte die Ueberführung nach Kaschau wo heute die endgültige Beisetzung stattfindet. Außer allen Ministern und 80 Abgeordneten waren sämtliche Magnaten Ungarns in überaus kostbaren Kostümen von wahrhaft

orientalischer Farbenpracht zu Pferde im Zuge vertreten, ebenso alle 36 Komitate durch besondere Deputationen in glänzender Nationaltracht.

Der Streit der Straßenbahner in Budapest hat sich sehr verschärft. Die Eggen in den Abendstunden waren sehr häufig, die Aussichten auf eine Verständigung sind nicht gewachsen, da die Angestellten mit den von der Direktion angebotenen Konzessionen nicht zufrieden sind. Gestern verkehrten gar keine Wagen der Straßenbahn, da die Polizeimannschaften, die bisher die Sicherheit der Linien aufrechterhielten, wegen der Kaloczyfeler anderweitig verwendet werden mußten.

Italien.

Der Papst hat der Gemahlin des Staatssekretärs von Tschirsky sein Bildnis mit einer herzlichsten Widmung überreichen lassen.

Frankreich.

Im Ministerrate teilte am Sonnabend der Marineminister Thomson mit, er habe im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Aeußern und mit Zustimmung des Präsidenten Fallières telegraphisch Befehl erteilt, den Kreuzer Jeanne d'Arc nach Tanger wegen der Vorgänge in Argila abzuschicken. Spanien lasse ebenfalls einen Kreuzer nach der marokkanischen Küste abgehen. Frankreich und Spanien werden also auf Grund des von der Algeiras-Konferenz anerkannten Polizeirechtes handeln. Die Regierung erteilte der Militärbehörde Befehl sich bereit zu halten, um in exemplarischer Weise jedoch ohne offenes Vorgehen den Bewegungen gewisser marokkanischer Stämme an der algerischen Grenze zu begegnen. An Bord des nach Tanger abgehenden Kreuzers Jeanne d'Arc wurden 300 Mann über den gewöhnlichen Bestand eingeschifft, um nötigenfalls als Landungskompagnie zu dienen.

Der Ministerrat begann gestern die Beratung der Fragen betreffend die Einkommensteuer, die Verstaatlichung von Eisenbahnen und das Verfahren für die eventuelle Sequestrierung der Güter der Kirchenfabriken, die nicht bis zum 11. Dezember von Kultusvereinigungen beansprucht werden.

Gestern sind drei Luken des bei Biserta gesunkenen Unterseebootes „Lutin“ geöffnet worden. Die Leiche des Deutnants Fepant wurde in der vorderen Abteilung aufgefunden. Vier Mann der Besatzung befanden sich in der vorderen und fünf in der hinteren Abteilung. Die übrigen sollen ganz vorn liegen. Der Tod der Leute soll, wie amtlich mitgeteilt wird, am 16. Oktober eingetreten sein.

Rußland.

Zu dem Ueberfall auf den Geldtransport in Petersburg am Sonnabend werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das für die Rente bestimmte Geld befand sich in drei Lebertaschen. Zwei Taschen, deren eine 3600 Rubel in Gold, die zweite 368 000 Rubel in Kreditbilletten enthielt, wurden von den Uebelthätern geraubt, während es gelang, die dritte, 229 400 Rubel in Wertpapieren enthaltende Tasche einem der Flüchtigen zu entreißen. Bei der Verfolgung wurde ein Räuber durch Säbelstiche, ein anderer durch Schläge mit dem Gewehrkolben getötet. Die Räuber hatten offenbar dem Wagen in einer an der Ecke der Jonarnystraße und des Katharinenkanals gelegenen Bierhalle aufgelauert. Es hatten sich 15 bis 20 Personen in der Bierhalle befunden; zwei davon wurden bei der Hausdurchsuchung in diesem Gebäude verhaftet. Bei dem Kampfe wurden sechs Personen verwundet. — Aus der amtlichen Darstellung über den Bombenanschlag geht hervor, daß derjenige der Uebelthäter, der festgenommen wurde, ein junger Mann ist, der in Studentenuniform gekleidet war. Er raubte, als er sich mit seinen Genossen sofort nach der Explosion auf den Wagen stürzte, die Geldtasche mit den Wertpapieren und stürzte gleich den andern Räubern. Als er sich verfolgt sah, schleuderte er eine Bombe, durch deren Explosion er selbst verwundet wurde;

er warf dann, als ihm die Polizei dicht auf den Fersen war, die Tasche weg, die alsbald aufgefunden wurde. Außer ihm sind noch vier Personen festgenommen worden. Bei dem Vorfalle sind, wie schon erwähnt, zwei der Verbrecher getötet worden; eine Frau wurde schwer verwundet; zwei Gendarmen sind leicht durch Bombensplitter, ein dritter ebenfalls leicht durch einen Schuß verletzt. Auch ein Franzose, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt ist, ein Zollbeamter und ein Hausdiener haben leichte Verwundungen erlitten. Unweit vom Taborste ist eine nicht explodierte Bombe aufgefunden worden, die jetzt untersucht wird.

Im Kreise Stavropol tödeten mit Gewehren bewaffnete Räuber einen Steuereinnahmer, seinen Begleiter und einen Postknecht und entnahmen mit 25 000 Rubel, die sie dem Steuereinnahmer abgenommen hatten. — Im Dorfe Katowla (Gouv. Koronetsch) wurden einem Gutsherrn 40 000 Rubel geraubt. Die Räuber entkamen.

Türkei.

In Bahore sind Nachrichten eingegangen über Unruhen unter der persischen Bevölkerung von Kerbela bei Bagdad infolge von türkischen Steuerplacarden. Darnach wurde dort ein persischer Händler, der sich weigerte, die zu hohen Forderungen des dortigen türkischen Steuererhebers zu bezahlen, verhaftet, vor den Kadi gebracht und von diesem angepöckelt. Da der persische Konsul sich der Sache nicht annehmen wollte, hielt der gekränkte Händler eine Ansprache an die Volksmenge, worauf 2000 Perser in großer Erregung mit ihm zu dem englischen Konsul zogen, um dort um Schutz gegen die türkische Mißwirtschaft zu bitten. Von Bagdad wurde hierüber amtlich nach Konstantinopel berichtet und der Ortsbehörde von Kerbela Weisung erteilt, um der Eintreibung der Steuern bis zum Eintreffen weiterer Anweisungen Abstand zu nehmen. Natürlich handelt es sich hier nur um eine englische Komödie. — Nach den letzten Meldungen aus Erzerum ist dort die Ruhe wieder hergestellt. Nach den amtlichen Berichten griffen die Mohammedaner das Haus des städtischen Bali an, plünderten dasselbe und verwundeten den Bali. Der Gendarmereikommandant wurde getötet, ein Polizeikommissar schwer verwundet. Die übrigen Polizisten wurden von den Ausländischen gefangen genommen. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. Der Bali hat demissioniert, die Ruheführer, die verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden. Christen haben an den Ruheführungen nicht teilgenommen.

Marokko.

Kasul hat Argila besetzt nach kurzem, festigem Gefecht, in welchem drei Mann fielen und eine große Anzahl verwundet wurden. Alle hervorragenden Raids wurden gefangen genommen. Die Einnahme der Stadt erfolgte, nachdem sich die räuberischen Bergstämme, in deren Gewalt sie sich mehrere Tage befunden hatte, vor seiner überlegenen Macht zurückgezogen hatten. Die Regierung hat Kasul als Pascha in Argila eingesetzt, wodurch seine Macht einen bedeutenden Zuwachs erhielt. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß damit eine Hafenstadt in seine Einflusssphäre gelangt, wodurch er in die Lage versetzt wird, sich jederzeit mit Waffen und Munition beliebig versorgen zu können. Ein öffentlich verlesenes Schreiben des Vertreters des Sultans, Mohammed-el Tarres, forderte die Bevölkerung auf, Kasul Gehorsam zu leisten. Auf den Straßen von Argila liegen Tote; viele Häuser sind niedergebrannt. Man nimmt an, daß die Ordnung nun bald wieder hergestellt sein wird.

Amerika.

Nach Ansicht der Schulbehörde in San Francisco ist Präsident Roosevelt über ihre Haltung gegenüber den Japanern schlecht unterrichtet. Schuldirektor Olivo hat erklärt, die Japaner seien niemals aus den Schulen aus-

Edle Herzen.

Roman von Erwin Friedbach.

Bekannt kamen und wünschten, Dora vorgestellt zu werden. In allen benachbarten Tischen betrachteten die Herren sie mit unverhohlener Neugierde, einige sogar recht zudringlich, so daß sie unausgesetzt erröte und nicht mehr wußte, wohin sie die Augen wenden sollte. Aber angenehm war es doch, sich als den Gegenstand des allgemeinen Interesses zu wissen. Doras Sicherheit nahm zu, sie fühlte die Brust geschwellt von seligen Hoffnungen und Lebenslust; das Bewußtsein ihrer Schönheit breitete sich in ihrem Innern aus, sie ahnte, daß diese eine Macht sei, vor der sich alle huldigend beugen würden.

Der wolkenlose Himmel breitet sich über einen stillen, ringum von niedriger Tannenwand umschlossenen Park an Meer, dessen Blätterwerk schon stark die Spuren des Herbstes zeigt. Die Front des weißen, schloßartigen Hauptgebäudes, rechts von einem runden Turm flankiert, liegt der orthodoxen Heide zugewendet, von der es durch eine Reihe hochstämmiger Buchen zwischen lebender Hecke getrennt ist.

Es war Spätnachmittag. In einem elegant ausgestatteten Gartensalon mit eisenverputzten Fenstern und direkt in den Park führenden Glasüren, durch die die letzten roten Strahlen der sinkenden Sonne hereinstürzten, befanden sich zwei Damen: Frau Theresie von Alt, beschäftigt, der Jüngeren, zu Anfang der zwanzig Lebenden, vorzulesen. Die Spitze ihrer schwarzen Seidenschleier verübte zwischen grauen Seitenlocken die Stirn eines gelblichblauen Gesichts mit schwarzgeschatteten, aber unvergesslichen Zügen, die deutlich ausgeprägt einen lange zurückgegangenen, herben Charakter verrieten.

Jetzt hielt sie inne und sah forschend zu der in ihrer linken Hand schweigend über die Hand dabei verweilenden ein halb schmerzliches, halb belustigtes Lächeln um ihre Lippen.

Rosamunde war während der letzten fünf entsetzten Jahre mittelmäßig, äppige Gestalt, die ein weinrotes Kleid von modernem Schnitt eng umspannte, lebte zurückgefallen im Sessel. Das volle Antlitz zeigte Gutmutigkeit, sowie die Nase behaglicher Zufriedenheit. Doch konnte es dem aufmerksamen Beobachter auch nicht entgehen, daß die starken Brauen gefärbt, die vollen Lippen leicht geschminkt waren, und das kunstvoll über der schmalen Stirn geordnete, schwarze Haar das Bestreben, jugendlich-ammutig zu scheinen, erkennen ließ.

Sie schloß das Buch, es war das kunstgeschichtliche Werk eines modernen Autors, und legte es neben sich auf den Tisch. Doch obgleich es vorzüglich geschick, wie um die Schlafende nicht zu stören, erwiderte diese doch und jahrelänglich, obwohl ein wenig beschämt, die ältere Dame an. Frau Theresie von Alt, befand sich erst seit einigen Wochen auf Friedrichshagen; sie hatte bis vor kurzem teils in Berlin, teils im Süden gelebt, bis ihre zunehmende Bekanntheit sie zwang, ständigen Aufenthalt in der Familie ihres jüngeren Sohnes Roderich, der die Verwaltung verwalte, zu nehmen.

Zu ihrem Leidwesen hatte die kurze Zeit genügt, ihr zu enthüllen, daß diese Ehe trotz aller idyllischen, angenehmen Uebereinstimmungen im Leben der beiden Gatten doch keine glückliche zu nennen war. Der Grund lag ohne Frage in Rosamundes mangelndem Verständnis der geistigen Interessen ihres Mannes.

„Wein Gott, ich bin wohl eingenickt? Vergiß, Mamas, aber wir brachten den ganzen Morgen mit Pflanzenintelligenz zu, das uns diesmal viele Arbeit verursachte. Ich ließ nämlich die Masse dreimal auflocken, sämtliche Gläser ausschweifen und hermetisch verschließen, damit es uns nicht wieder passiert wie voriges Jahr, wo sie schon um Weisheit anfragen, schimmelig zu werden; denn Pflanzen sind doch einmal Roderichs Lieblingskompost, und ...“

Sie hielt inne, das gütige, aber ausdrucksvolle Lächeln der älteren Dame wurde von neuem sichtbar und

ließ sie unwillkürlich verstimmen. Sie empfand deutlich die geistige Ueberlegenheit der verehrten Mutter ihres Mannes, den sie verehrte, und angesichts dieser eigene Unwissenheit, ohne doch im Grunde recht zu begreifen, daß ihre unsterbliche Wichtigkeit, eine schöne, spiegelblau bewohnte, vorzüglich zubereitete Speisen und gegenwärtiges, liebevolles Einvernehmen nicht die Hauptgegenstände sein sollten, um welche sich das ganze Dasein drehte.

„Meine liebe Rosamunde“, in Fran von Alt's Zügen zeigte sich ein Ausdruck, als koste es sie Ueberwindung, den heißen Bann zu berühren, „ich bin überzeugt, Roderich ist Dir dankbar für die zarte Fürsorge, mit der Du allen seinen Wünschen zu begegnen weißt, ich möchte sogar behaupten, Du gehst darin fast ein wenig zu weit und verwundest ihn gewissermaßen durch allzu breite Unterordnung und Nachgiebigkeit. Ich bin überzeugt“, fuhr sie zögernd fort, „er würde Dir dankbar sein, wenn Du vermachtest, Dich selbst mehr ihm anzupassen, seinen Gebürden über Litteratur und höhere Dinge einwärmendes Verständnis entgegen zu bringen. Meine Worte klingen wie ein Vorwurf, aber das sollen sie nicht sein, Du weißt, wie lieb ich Roderich habe, und Dich als seine Frau mit ihm, und daß ich nichts sehnlicher wünsche, als Euch so recht glücklich zu sehen.“

Rosamunde hatte der Auseinandersetzung ihrer Schwiegermutter aufmerksam zugehört. „Du hast recht, liebe Mama, ich habe diesen Mangel meinerseits auch bin und wieder selbst empfunden, ohne mich jedoch darüber zu kümmern. Der Mensch kann eben nicht über sich selbst hinaus, und ich vermag den hochtrabenden Dingen keinen Geschmack abzugewinnen, aus dem einfachen Grunde, weil sie mir unverständlich sind.“

Frau Theresie von Alt rüffelte sich oben zu einer Entgegnung auf diese ihr nicht ganz stichhaltig dünkende Verdigung Rosamundes, als vom Parke herkommend ein jugendlicher Mann in das Gartenzimmer trat, eine vornehme, rechenhafte Gestalt mit lässigen Bewegungen, doch voll männlicher Anmut.

den Fen- en wurde- men wor- hnt, zwei de schwer Bomben- Schuß seit nicht mer haben laborte ist eden, die n bewaff- Begleiter Rufel, die Im Gütsbe- nen.

Programme zu den Ginzugsfeierlichkeiten in Dresden
am 26. und 27. November 1906.

Se. Majestät der König hat aus Anlaß der am 30. Oktober zu Gannes stattfindenden Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzogs von Sachsen, mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie Immaculata von Bourbon-Sizilien folgende Bestimmungen für die Festlichkeiten in Dresden genehmigt:

Dienstag, den 30. Oktober:
Vormittags 11 Uhr, der Stunde, zu der die Trauung des hohen Paares in Gannes erfolgt, findet in der katholischen Hofkirche ein Tebeum statt. Die königlichen Hofstaaten erscheinen in Uniform bez. Paradeanzug. Während des Tebeums werden Salutgeschüsse und Infanteriefakeln abgefeuert. Nachmittags 5 Uhr 45 Min. versammelt sich der königliche große Dienst im Studsaal des königlichen Schlosses, um an der um 6 Uhr stattfindenden Marschallstafel teilzunehmen, zu welcher besondere Anzeigen ergehen werden.

Montag, den 26. November:
Empfang des hohen neuvermählten Paares an der Landesgrenze in Markranstädt durch den königlichen Kommissar Kreishauptmann Freiherrn v. Weld, die von der königlichen Staatsregierung beauftragten Beamten, die den hohen Neuvermählten zugeteilten königlichen Kammerherren. Die Ankunft in Dresden erfolgt mittags 12 Uhr 30 Min. auf dem Hauptbahnhof. Großer militärischer Empfang. Feierlicher Einzug der hohen Neuvermählten in die Haupt- und Residenzstadt durch die Krager Straße und Seestraße nach dem Altmarkt. Vor dem Rathaus erfolgt die Begrüßung seitens der städtischen Behörden. Darauf begibt sich der Zug über die königliche Johann-Straße, die Moritzstraße, den Neumarkt, die Augustusstraße und den Schloßplatz nach dem königlichen Schloß. Die Einfahrt erfolgt durch das Grüne Tor.

Sobald der Festzug den Neumarkt verlassen hat, folgen sich Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin-Witwe mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde auf den nach der Augustusstraße zu gelegenen Balkon über dem Georgentor begeben, um die Ankunft der hohen Neuvermählten zu erwarten. Gleichzeitig versetzt sich der königliche große Dienst zum Empfang der hohen Neuvermählten nach dem Bestühn der großen Haupttreppe und geleitet sie darauf nach der zweiten Etage des königlichen Schlosses, wo Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin-Witwe und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde das durchlauchtigste Paar begrüßen wollen. Nach erfolgter Vorstellung der Herren Staatsminister und des Herrn Ministers des königlichen Hauses, sowie der königlichen Hofstaaten werden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den Dienst und die übrigen Anwesenden entlassen und sich in die königlichen Privatgemächer zurückziehen. Der Dienst des hohen neuvermählten Paares begibt sich unverzüglich nach dem Prinzenpalais auf der Zinzendorfstraße.

Um 6 Uhr ist im Caparadesaal königliche Zeremonientafel. Zu dieser werden geladen die Herren Staatsminister und der Herr Minister des königlichen Hauses, die Herren der ersten Klasse der Hofrangordnung, die anwesenden königlichen Gefandten an auswärtigen Höfen, der königliche Kommissar, der Ministerialrat im königlichen Hausministerium, der Generaldirektor der Staatsbahnen, der Kreishauptmann, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher, der königliche große und der prinzipale Dienst, sowie die besonders beehrten königlichen Kammerherren usw.

Sobald die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Zimmer Ihrer Majestät der Königin-Witve verlassen haben, setzt sich der Zug nach dem Caparadesaal in Bewegung, wofürselbst die durchlauchtigsten Herrschaften unter Annahme der adeligen Aufwartung sich an die Zeremonientafel begeben. Nach dem Trinkpunsch, mit dem Se. Majestät der König die Gesundheit der Neuvermählten auszusprechen wird, wollen diese die Anwesenden wie auch die adelige Aufwartung entlassen, die sich an die im Bankettstisch servierten beiden Marschallstafeln begeben. Kurz vor Aufhebung der Zeremonientafel tritt der Dienst und die übrigen Anwesenden wiederum in dem Caparadesaal an die beim Beginn der königlichen Tafel eingenommenen Plätze, um, nachdem sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften erhoben, diese in den Ballsaal zu geleiten.

Abends 8 Uhr ist Festvorstellung im königlichen Opernhaus, wozu die Einladungen durch das Oberhofmarschallamt erfolgen.

Dienstag, den 27. November:
Von 1 Uhr nachmittags an werden Se. königliche Hoheit der Prinz Johann Georg und Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg im Prinzenpalais auf der Zinzendorfstraße Glückwunschkourou in nachstehender Reihenfolge anzunehmen gerufen: Um 1 Uhr: 1) von den Herren Staatsministern und dem Herrn Minister des königlichen Hauses und deren Gemahlinnen, 2) von den Herren und Damen des diplomatischen Korps, 3) von den Mitgliedern der fürstlichen und gräflichen Häuser Schönburg und Solms; um 1 Uhr 45 Minuten: 4) von den kommandierenden Generalen der beiden königlich sächsischen Armeekorps und deren Gemahlinnen; von 2 Uhr an: 5) von den einheimischen Herren und Damen der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, inklusive der Zutrittsdamen, und den königlich sächsischen Kammerherren nebst Gemahlinnen (in Tessillercour); um 2 Uhr 30 Minuten 6) von denjenigen Offizieren, welche in einem besonderen Dienstverhältnis zu Se. königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg stehen oder gestanden haben. Diese erhalten noch besondere Einladung durch den Hofmarschall Se. königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg.

Vermischtes.

„Hauptmann“ Voigt. Sonnabend mittag wurde der verhaftete Kassendiebstahl Wilhelm Voigt mit allen seinen Sachen in einer Trofschle vom Polizeipräsidium nach dem Untersuchungsgefängnis Moabit gebracht. Vorher wurde er noch einem weiteren Verhör unterzogen, in dem er über die Ausführung seines Köpenicker Raubzuges verschiedene neue Angaben machte. Zwei Tage vor der Tat war er in Rauen, um noch einige Offiziersstudien zu machen. Er traf dort 50 Stabsoffiziere, die die Funktionen besaßen, und es gelang ihm, als Zivilist mit hineinzu kommen. Nach der Befichtigung fuhr er nach Hause, um sich dort auszurufen und für den geplanten Streich zu stärken. Am 16. Oktober, dem Tage des Handstreiches, stand er früh 3 Uhr auf und holte sich die Uniformstücke, die er in einem Paket auf einem Bahnhof zur Aufbewahrung gegeben hatte, und ging damit nach der Jungfernhöhe, wo er sich die Uniformstücke im Freien anzog. Er sagte weiter, daß er später über die ganze Geschichte habe lachen müssen. Rechtsanwalt Dr. Schwandt wird die Verteidigung übernehmen. Seine Aussichten hält Voigt selbst für nicht sehr günstig. Er fürchtet, daß ihm das Verdict wegen der eigenartigen Nebenumstände besonders streng behandelt wird. Infolge einer unvorsichtigen Aeußerung Voigts bei seiner Vernehmung fanden noch weitere Hausdurchsuchungen statt. Dabei wurde in einem Versteck noch ein größerer Geldebtrag gefunden, sodast die Stadt Köpenick, die das Geld zurück erhält, abgesehen von der ausgegebenen Belohnung von 1000 Mark, noch nicht 400 Mark verliert. Die genau Summe wird sich erst im Laufe der Untersuchung ergeben. — Das Strafverfahren gegen Voigt erfolgt wegen schwerer Urkundenfälschung, Hausfriedensbruchs, Freiheitsberaubung, Erpreßung und Vergehens aus § 127 St.G.B.: „Wer unbefugterweise einen bewaffneten Haufen bildet oder befehligt, oder eine Mannschaf, von der er weiß, daß sie ohne gesetzliche Befugnis gesammelt ist, mit Waffen oder Kriegsbedürfnissen versehen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Wer sich einem bewaffneten Haufen anschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“ Auch der § 114 des St.G.B. kommt hierbei in Betracht, wonach Bestrafung mit Gefängnis erfolgt, wenn jemand es unternimmt, durch Gewalt oder Drohung eine Behörde oder einen Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung zu nötigen. Voigt gibt an, eine Urkundenfälschung liegt ganz und gar nicht vor. Seine Unterschrift, die man v. Klaffam gelesen habe, stelle überhaupt keinen Namen dar. Sie sei zu lesen: „war niemals Hauptmann im 1. Garde-Regiment“. Und ein solcher Hauptmann sei er ja damals gewesen. — Der „Hauptmann von Köpenick“ ist im Untersuchungsgefängnis erkrankt; er klagt über innere Schmerzen. Schon bei seinem Verhör auf dem Polizeipräsidium fühlte er sich nicht wohl. Es scheint nicht allein die Aufregung der letzten Tage zu sein; Voigt meint, das Alter hat ihn gebrechlich gemacht. In den verfloßenen Tagen hätte ihn nur die Aufbietung aller Kräfte zur Ausführung seines Planes aufrecht erhalten. Er verhält sich jetzt ganz ruhig; vernommen konnte er wegen seines Zustandes nicht werden, er wird ärztlich behandelt. Daß er einen Raub oder eine räuberische Erpreßung

begangen habe, bestreitet er vor wie nach. Er habe als Hauptmann nur befohlen und niemand bedroht. Daß man ihm gehorcht habe, sei nicht seine Schuld. Eigentlich liege keine Vererbung vor. Der Kassendieb habe ihm das Geld selbst ausgehahnt. Schließlich meinte er, als man über seine Spitzfindigkeit sprach, daß er mit Militär noch weit mehr vollbringen könne, als der Hauptmann von Köpenick. Daß man mit ihm milde verfahren werde, wagt er nicht zu hoffen.

Das Abenteuer der Frida Wagner in Berlin, der auf Veranlassung einer fremden Dame ohne bekannten Grund zwei Jähne ausgezogen wurden, hat nunmehr eine gewisse Aufklärung gefunden. Als Täterin wurde die 15 jährige Buchhalterin Ida Michaelis aus Steglitz ermittelt, die aber über den Grund ihres schlimmen Streichs keine präzisen Angaben machen kann oder machen will. Schließlich verlegte sie sich aufs Weinen. Die ihr zugeschriebenen sadistischen Neigungen, die sich besonders in Tierquälereien zeigen sollen, bestritt sie. Nach Abschluß der Vernehmungen wurde die Michaelis ihren Eltern wieder zugeführt, und der Staatsanwalt dürfte sich wohl noch mit den eigenartigen Methoden musikalischer Ausbildung der Ida Michaelis befassen.

Die Ausbildung der linken Hand wird ver suchsweise in Königsberger Volksschulen (Ostpreußen) geübt. Die Anregung dazu hat ein Arzt Professor Dr. Walter Simon, gegeben; es sollen mit der linken Hand praktische Übungen ange stellt werden. Mit Genehmigung der städtischen Schuldeputation werden Versuchskurse dieser Art bei mehreren Knaben- und Mädchenschulen demnächst beginnen. Sie sollen sich auf Schreiben, Knabenhandarbeit und Zeichnen erstrecken. Für jedes Fach kommen zwei Stunden wöchentlich in Betracht. Der Unterricht wird an schulfreien Nachmittagen erteilt. Als Teilnehmer sollen nur solche Schulkinder zugelassen werden, die fleißig, begabt und körperlich kräftig sind. Sie müssen sich freiwillig und mit Genehmigung der Eltern melden.

Marktberichte.

Reifen 27. Oktober. Butter 2,30 bis 2,50 M., Fette 8 bis 17 M. pro Stück.

Speise, 27. Oktober. Futtermittel 2,20 bis 2,52 M.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 27. Oktober 1906.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, fremde Sorten, sächsischer	9,70 bis 10,40	gerste, weiße, fremde, sächsischer	8,50 bis 9,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	9,00 bis 9,15	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	6,50 bis 7,00
Roggen, niederländischer sächsischer	8,65 bis 8,70	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,20 bis 8,50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,65 bis 8,70	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 9,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,45 bis 8,60	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 8,50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,55 bis 8,70	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,75 bis 10,25
Gerste, weiße, fremde, sächsischer	9,00 bis 10,20	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 9,25
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 9,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,00 bis 8,40
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	6,50 bis 7,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	2,80 bis 3,10
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,20 bis 8,50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	2,30 bis 2,60
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 9,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	2,00 bis 2,30
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 8,50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	2,30 bis 2,40
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	9,75 bis 10,25	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	2,50 bis 3,70
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,50 bis 9,25		
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8,00 bis 8,40		
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	2,80 bis 3,10		

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Oroggenhain
am 27. Oktober 1906.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, weiß	1000 179,60 bis 178,50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	85 15,25 bis 15,15
„ „ braun, ungar	178,60 bis 176,50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	85 14,75 bis 14,65
Roggen	185,00 bis 180,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 13,20 bis 13,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	120,00 bis 180,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	70 10,50 bis 11,20
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	150,00 bis 180,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	70 10,50 bis 11,20
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	154,00 bis 180,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 7,70 bis 8,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	157,40 bis 160,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	75 11,50 bis 12,00
Sanddorn	50 8,00 bis 8,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 8,00 bis 8,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 7,00 bis 7,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 6,00 bis 6,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 5,30 bis 5,30	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 5,30 bis 5,30
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 7,50 bis 7,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 7,50 bis 7,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 8,50 bis 8,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 8,00 bis 8,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 8,00 bis 8,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 2,60 bis 3,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 2,60 bis 3,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 2,60 bis 2,40
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 1,80 bis 2,00	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 2,00 bis 2,00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50 2,00 bis 2,25		

Frdr. Schön möbl. Ed.-Zimmer
an der Dismarsstr. 11e, 2. r.

Altmarkter Milchvieh.
Donnerstag, den 1. Novem- ber werden wir einen Transport bester Räche, hochtragende Kalben u. sprungfähige Bullen in Riesa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Gedr. Kramer.
Popitz und Zickenderg a. Elbe.

Kiefern- Scheit- und Rollholz,
a. Wtr. von 4,50 M. an, auch ge- galten empfiehlt **Th. Gaunitz.**

Delicatess-Margarine MOHRA

KOHLER

Drucker „Poul“ Alcindervant
ab Schiff ab Schiff
A. G. Kering & Co.

BRUNETTS

Eukalyptus-Bonbons,
bestes Hustenmittel der Welt,
Bottel 50 Pfl. bei
Geschw. Philipp.

Putze nur mit

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

Globus- Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt

Kirchennachrichten.

Riesa:
Am Reformationstefte 1906.
 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich); 11 Uhr Kommunion (Pastor Schneider); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Beck).
Kirchenkollekte für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins.
Kirchenmusik zum Reformationstefte.
Aus dem Tratorium „Gitas“ von S. Wendelsohn.
 a) **Arie für Sopran-Solo mit Orchester:** „Höre Israel“ — (Besungen von Frau Dr. Werner geb. Regel aus Blasewitz).
 b) **Chor mit Orchester und Orgel:** „Fürchte dich nicht!“
Orgelspiel: C. Stein, Phantasie und Fuge über: „Ein feste Burg!“ (Lete an den Kirchthüren).

Röberan:
 Reformationstefte, den 31. Oktbr., früh 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl; 1 Uhr Kindergottesdienst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Gröbä:
 Am Reformationstefte vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, darnach Beichte und Abendmahlsfeier, P. Wurfhardt, nachm. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Weida:
Reformationstefte.
 Vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahles.
 Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Stauditz und Schaiten:
Reformationstefte.
Stauditz:
 Beichte und h. Abendmahl vorm. 8 Uhr. Frühkirche vorm. 1/9 Uhr.
Schaiten:
 Spätkirche vorm. 11 Uhr.
 NB. Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Zeitheim:
 Am Reformationstefte vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Festgottesdienst, im Anschluß daran Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Bei der zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung verdient auf gesunde und billige Genussmittel besonders hingewiesen zu werden. Als bestes Getränk empfehlen sich Meyers berühmte Theemischungen nach englischer und russischer Art. Sie sind außerordentlich ausgiebig, daher billig im Gebrauch und von hervorragendem Wohlgeschmack.

Gut möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten
Kaiser Wilhelm-Platz 6.

2 schöne Wohnungen im Hinterhause sofort oder später zu vermieten
Kaiser Wilhelm-Platz 6.

1 kleine Stube sofort oder später bezugsbar
Poppitzerstraße Nr. 5
Wohnung, Stube, Kammer, monatl. 7,50 Mk., Stube, Kammer, Küche, monatl. 8,75 Mk., mit Zubehör sofort oder später zu vermieten
Reißnerstraße 34.

Dienstmädchen, eifrig und fleißig, oder **Aufwartung**
 für den ganzen Tag sucht sofort
Schankle, Bettinerstraße 27.

Ein kräftiger Osterjunge wird gesucht
Gröbä, Steinstr. 1.
Größer. Schulmädchen als Aufwartung sucht Fr. Frida Schöpel.
Pausigerstraße 4.

12- bis 15-jährig. Mädchen als Aufwartung suchen
Geschw. Philipp, Hauptstr. 59.

Wirtschafterin
gesucht für Neujahr 1907 auf ein Landgut von 25 Hektar, welche in der Milchwirtschaft gut bewandert und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht. Offerten unter G T in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Klempner** zu werden, findet nächste Ostern gute Lehrstelle bei
Klempnermeister Schluttig, Stauditz.

Einige Fuhren guten Düngers
 sucht zu kaufen Gärtnerei Röberan.

Suche zuverl. redegew. Mann als Geschirrführer
 zum sofortigen Antritt.
Petroleumgeschäft Halfter, Gröbä.
 Ordentlicher, nähr. verb.

Pferde-Anspanner
 gesucht
Rittergut Kreinitz.
 Suche zum sofortig. Antritt einen

Mann,
 der die Feldarbeit versteht. Zu melden im **Gasthof Gröbä.**

Zinshaus.
 Unser in Röberan gelegenes, vollvermietetes **Grundstück**, oblag neu und in bestem Zustande, versehen m. Jalousien, Kastensfenstern, Meißner Ofen etc., sind wir gewillt unter Brandfassenwert bei möglicher Anzahlung zu verkaufen. Brandfasse 15000 Mark, Mietsertrag 720 Mark. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Haus,
 nahe Riesa, mit 4 Wohn-, vollvermietet, welches sich gut verzinst, geordnete Hypoth., mit Stallung, gr. Hof u. Garten, sofort bei Umst. halb. bei jeder Anzahl. zu verkaufen. Off. unter A 200 in die Exped. d. Bl.

Starke und schwache Gänferschweine,
 gute Fresser, Rehen preiswert zum Verkauf bei **R. Ziegenbalg, Strichla.**
Ein guter Zughund
 gesucht
Röberan, Heinrichstraße Nr. 12.

Saccharin-Strychnin-Hafer
 (geschält), bestes und sicherstes Mittel zur Vertilgung der **Feldmäuse**
 empfiehlt billigt
A. B. Hennicke, Drogerie.

Arnicadl
 das Beste gegen Haarausfall und Schuppenbildung.
Paul Koschel Nachf.,
 Bahnhofstraße 13

Ratten und Mäuse
 vertilgt man zuverlässig mit dem im **Institut Pasteur zu Paris**
 entdeckten, für andere Tiere und Menschen absolut unschädlichen **Danys Virus**
 mit welchem überall verblüffende Resultate erzielt worden sind.
 Prospekte und Zeugnisse gratis.
Deutsche Danys Virus Vertriebs-Gesellschaft
 BERLIN S.W.,
 Jerusalemstr. 58.

Basglühkörper
 von vorzügl. Leuchtkraft, à 21 Pf., empfiehlt
Adolf Richter, Riesa.
 Größte Auswahl in Lampen, Zugsampeln und Kronen, sowie sämtl. Zubehör zur Gasbeleuchtung.
H. Schellwich
 trifft morgen Dienstag wieder ein bei **Paul Jähmig, Goethestr. 5a.**

Bilanz-Konto 1905-06.

Aktiva.		Passiva.	
An Kassenbestand am 1. Juli 1906	2482 62	Der Mitglieder-Anteil-Konto . . .	13873 70
• Bankguthaben	22000 —	• Reservesfond	4487 60
• Warenbestand	22691 53	• Dispositionsfond	2500 —
• Inventar nach 10% Abschreibung	3539 93	• Kreditoren	92 —
• Läden und Papier	298 —	• Pautionen	4229 80
• Effekten	4229 82	• Unerhobene Rückvergütung 1903-04	15 40
		• Unerhobene Zinsen 1903-04	2 20
		• Reingewinn	30061 00
	55241 90		55241 90

Mitglieder-Bewegung.
 Bestand am 1. Juli 1905 801
 Neu eingetreten 227 1028
 Ausgeschlossen durch Aufkündigung 49
 Bestand am 30. Juni 06 979
 Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 30. Juni 05 10554,94
 Zuwachs im Jahre 1905-06 3568,—
 Rückzahlung 14122,94
 Geschäftsguthaben am 1. Juli 06 Mk. 13873,70
 Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 05 Mk. 24030,—
 Zuwachs im Jahre 1905-06 6810,—
 30840,—
 Verminderung 1905-06 1470,—
 Die Haftsumme beträgt am 1. Juli 06 29370,—

Consum-Verein für Riesa und Umgegend zu Riesa,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand.
 Richard Richter, Geschäftsführer. Julius Brummer, Kassierer. Paul Reiling, Kontrolleur.

Wilhelm Jäger, Klescher chem. Reinigungsanstalt und Färberei,
 Fernspr. 224 nur Parkstrasse 8 Fernspr. 224
 empfiehlt sich zum
 Reinigen von Damen- und Herrenkleidungsstücken jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Portiären, Decken etc.,
Aufdampfen von Sammet und Plüsch, **Dehtieren** von Kleiderstoffen, **Kriseln,** Waschen und Färben von Schmuckfedern, Fischern, Boas.
Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.
 Lieferzeit: Für zu reinigende Garderobe etc. 3-4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.
 Für zu färbende Gegenstände 10-14 Tage.
 Einziges Geschäft Rieesas, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschickt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern.

Pferde-Rennen zu Dresden
Mittwoch (Reformationstefte) 31. Oktober, nachm. 2 Uhr
 6 Rennen — M. 15200.— Preise.
 Die Jäge 12⁰⁷ Uhr mittags aus Schandau und 5¹⁵ Uhr abends aus Dresden halten zum Abfeg und Aufnehmen von Reisenden in Reid (Rennplatz).
Oeffentlicher Totalisator auf dem 1., 2. und 3. Platz.
 Wettanträge für den Totalisator zu Dresden werden an den Rentnagen im Sekretariat, Dresden, Prager Str. 6 I, vormittags von 11-1/2 Uhr angenommen.
 Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Turnverein Weida.
 Mittwoch, den 31. Oktober (Reformationstefte) findet im **Gasthofe zum Schwan in Werdorf** ein **öffentlicher Unterhaltungssabund**
 statt. Derselbe besteht in turnerischen Aufführungen und humoristischen Vorträgen. Sehr reichhaltiges Programm. Gediegene Couplets.
Neu! „Der Hauptmann von Köpenick.“ Neu!
 Drahtische Soloszenen, sowie die humorvollen Gesamtspiele: „**Kranke oder Brause**“ und „**Eine Soirée bei Fleischermeister Olmbeck**“. Höchst komisch! Sehr originell! Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Turngeräten bestimmt. **Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.**
 Einen genussreichen Abend versprechend, ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein
der Vorstand.

Institut für physik. Therapie, Bettinerstr. Nr. 11, 1.
 Elektr. Lichtbäder, elektr. Bestrahlungen, elektr. Massage, Iohlenb. Bäder, Iohlenb. Thermal-Stahl-Soolbäder nach Dr. Müller. — Ertrag d. natürl. Quellen von Riffingen, Franzensbad, Ranheim, Marienbad. **Kreuznacher Wutterlaugenbäder,** Nichtenabdelextrakt, Noorextraktbäder nach Dr. Kälbe und Mattoni. **Fangobehandlung, Spez. für Frauenleiden, Neuralgie, Nervosität, Bleichsucht, Herz, Magen, Darm, Lebers, Nieren- u. Blasensleiden. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten und Weingeschwüre. Massage nach Thure Brandt bei Krüdnung, Senkung, Verwachsung u. Verlagerung. A. W. Frenzel, Naturheilkundiger.**

Pflege Dein Haar mit „Javol“
 in Originalflaschen — fetthaltig und fettfrei — empfiehlt
Alfred Otto, Gröbä.

Die beliebte **Bielefelder Glanz-Stärke** erhalten Sie ächt bei **F. W. Thomas & Sohn, Hauptstraße 69.**
 Schöne gelbe Mandsbirnen werden verkauft. **Eidberg 2.**

Billig
 herabgef. Kleiderstoffe, Mtr. 75 100 Pfg., herabgef. Blusenstoff Mtr. 75 u. 100 Pf., Herrenanzugstoffe zu Ausverkaufspreisen, **Herdenhausselle,** extra gute Qual., 30 Pf., desgl., geringe Qual., 15 Pf., **Kameelhaardeden,** schön weich 8,90 Mk., **Vinoskan teppiche** mit 20% Rabatt, ungeh. **Wesfelbetttücher,** 150 x 200 cm 1,45 Mk., **Bettdecken,** Stück 1,7 bis 5 Mk., **Belourbardent-Kelch** Pfund 1,25 Mk., **Putzenreste** Stück 5 bis 35 Pf., **Schürzen** wachstuchreter, Stück 10 bis 75 Pf., **Lebers- und Wachstuchreter,** 25 und 30 Pf., **Lebertuchreter** Taschen, □ m 75 Pf., do. zum Aufschlagen □ m 30 und 40 Pf.
Ernst Wittag.

Damen-Regenschirme
Herren-Regenschirme
 Stück von 2 Mk. an
Spazierhüte
Seldtaschen
 empfiehlt in größter Auswahl und billigt
A. W. Hofmann
 Gde. Pausiger- u. Bettinerstr.